

Begungs-Gebühr... Dresden... 2.50 M... 1.50 M...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Anzeigen-Zarif... 11 - 2096 - 3601.

„Raumkunst“

DRESDEN-A. Viktoriastr. 5/7
Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: Stilmöbel — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. und III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von modernen Möbeln.
— Brautausstattungen — — Innenarchitektur —

Für eilige Leser.

Hofrat Professor Lauterbach, das frühere gefeierte Mitglied der Dresdner Hofkapelle, begeht am 24. Juli seinen 80. Geburtstag.

Nach bedeutenden Jugenderfahrungen Deutschlands hat sich Holland jetzt zu Verhandlungen über die Schiffahrtssabgaben bereit erklärt.

Auf den englischen Premier Asquith verhängten Suffragetten zwei Anschläge.

In Barcelona wurde auf die Infantin Isabella ein Bombenanschlag verübt.

Die italienische Flotte führte einen erneuten Angriff auf die Dardanellen aus.

Tewfik Pascha hat sich bereit erklärt, die Neubildung des türkischen Kabinetts zu übernehmen.

Angriff der italienischen Flotte auf die Dardanellen.

In demselben Augenblick, wo die Friedensgerüchte greifbarere Gestalt anzunehmen schienen, und man sich bereits auf direkte Friedensvermittlungen zwischen Istanbul und Rom gefestigt hatte, platzte wie eine Bombe in das friedliche Mittelmeer die Meldung herein, daß die italienische Flotte einen erneuten Angriff auf die Dardanellen ausgeführt hat. Der offizielle Draht meldet über die italienische Aktion:

Konstantinopel. Heute früh 1 1/2 Uhr griffen acht italienische Torpedoboote die Dardanellen an. Die Beschußwerke erwiderten das Feuer. Zwei Torpedoboote sollen gesunken und sechs beschädigt worden sein.

Das Vorgehen der Italiener dürfte zu einer abermaligen Sperrung der Dardanellen durch die Flotte führen, wie aus folgenden weiteren Telegrammberichten hervorgeht:

Konstantinopel. Infolge des Angriffs der Italiener auf die Dardanellen fand ein Ministerrat statt, der die ganze Nacht dauerte. Darauf machten die Minister die Mitteilung, daß Tewfik Pascha das Großwesirat angenommen habe. Wie verlautet wird, hat der Ministerrat beschlossen, die Dardanellen vollständig zu sperren.

Weitere Meldungen Seines:

Berlin. (Priv. Tel.) Auf der türkischen Botschaft ist über die Beschädigung der Dardanellen heute folgendes Telegramm eingelaufen: Pera, 4 1/2 Uhr morgens. Heute nacht um 1 1/2 Uhr machten 8 italienische Torpedoboote einen Angriff, indem sie in die Dardanellen eindrangen. Unsere Flotte eröffnete das Feuer und brachten 2 Torpedoboote zum Sinken; die anderen 6 haben sich beschädigt zurückgezogen. — Bei diesem Angriff der italienischen Flotte kann es sich, wie mitteilt wird, offenbar nur um einen Versuch handeln, die türkische Flotte, die

in der Meerenge bei Nagara liegt, zu überwinden und womöglich durch Torpedoschiffe zu vernichten. Vermutlich ist die gestrige Nacht sehr dunkel gewesen und die 8 italienischen Torpedoboote, die dem erst 1909 auf Stapel gelegten Typ angehören dürften, sind unter dem Schutze der Dunkelheit ein großes Stück in die Dardanellen hineingedampft. Sie sind aber dann auf der Höhe von Nagara von den Türken entdeckt und sofort durch 2 Forts, die südlich von Nagara auf dem asiatischen bzw. europäischen Ufer liegen, beschossen worden. Nagara ist ein kleines Dorf auf der asiatischen Seite der Dardanellen. Die türkischen Batterien, die das Feuer eröffneten, gehören vermutlich den erst kürzlich angelegten neuen Geschützpositionen an und haben, wie aus der Depesche hervorgeht, vorzügliches Gelingen. Es eine Verfolgung durch die türkische Flotte hatgefunden hat, ist bis jetzt nicht bekannt, doch ist dies nicht sehr wahrscheinlich, da die türkische Flotte größtenteils vor Anker gelegen hat. Man kann bestimmt annehmen, daß im Augenblicke des Angriffs auf die Dardanellen der türkische Kommandeur des Dardanellenschloßes Tschanale die Meerenge durch Streuminen hat sperren lassen. Vermutlich ist schon in der ersten Morgenstunde die Sperrung so vollkommen gewesen, daß der gesamte Schiffsverkehr unterbunden ist.

Die italienische Darstellung.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Depeschen von den Dardanellen melden nachs eine Kanonade, die bei dem Fort von Kumsale stattfand. Nach einem Berichte soll es sich dabei um eine Aufständbewegung in der türkischen Armee und der Marineverwaltung handeln. Einem anderen Berichte zufolge seien 5 italienische Torpedoboote in der vergangenen Nacht nach 1 Uhr vor dem Fort Kumsale erschienen. Das Fort habe das Feuer auf sie eröffnet, das nach einer Stunde eingestellt worden sei.

Neueste Drahtmeldungen

von 19. Juli.

Neue Anschläge von Suffragetten.

Dublin. Während der Premierminister Asquith, der gestern abend hier eingetroffen war, von der Menge bedrängt, durch die Strahlen fuhr, war eine Frau ein Pfeil gegen den Saal. Nach einem Berichte verfehlte das Ziel Ziel; nach einem anderen Berichte wurde Mr. Redmond am Auge verletzt.

London. (Priv. Tel.) Außer dem bereits gemeldeten Zeitwurf beim Einzug Asquiths in Dublin ereignete sich eine zweite Untat am Abend im Theater Royal, in dem auch Asquith eine Rede an die Irländer halten sollte. Als die Zuschauer nach der ersten Vorstellung ihre Sitze verließen, wurde plötzlich aus einer Loge ein Brennender Stuhl auf die Bühne geschleudert. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß der Vorhang der betreffenden Loge brannte. Die das Haus verlassenden Zuschauer hatten den Rücken gegen die Bühne gekehrt und die wenigsten merkten etwas von dem Vorgang, so daß eine Panik unterblieb. Außerdem war eine Frau sitzen geblieben, die wenige Augenblicke, nachdem der brennende Stuhl auf die Bühne gefallen war, irgend ein Verfallschloß auf die im Hintergrunde der Galerie aufgestellten Scheinwerfer und die Kinematographen-Maschinen schloß. Sie wurde verhaftet und soll ausgegeben haben, im Einverständnis mit Londoner Suffragetten gehandelt zu haben. In der Loge,

deren Vorhang Feuer gefangen hatte, entdeckte man eine Kanne mit Petroleum und eine Menge leicht entzündbaren Materials. Die Untersuchung ergab, daß auch der brennende Stuhl, der von der Loge geworfen wurde, mit Petroleum überzogen worden war. Mehrere Personen, die vorher in der Loge geblieben worden waren, sind entkommen.

Attentatsversuch auf die Infantin Isabella?

Paris. Dem „Petit Parisien“ wird aus Barcelona von getreuen gemeldet: Als die Infantin Isabella, der zu Ehren hier große Festlichkeiten veranstaltet wurden, mit ihrem Gefolge den Cataloniaplatz überschritten hatte, explodierte eine Bombe, die zwar beträchtlichen Sachschaden anrichtete, aber niemanden verletzte. Der Anschlag rief eine große Panik hervor. Bisler ist eine Bestätigung dieser Meldung noch nicht eingetroffen.

Tewfik Pascha übernimmt die Neubildung des Kabinetts.

Konstantinopel. (Priv. Tel.) Der Londoner Botschafter Tewfik Pascha hat sich, wie der Ewosk-Minister Said Ben im Ministerrat mitteilte, telegraphisch bereit erklärt, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Die Bedingungen, die er für die endgültige Übernahme des Amtes stellte, sind noch nicht bekannt, werden aber als annehmbar für den Sultan angesehen.

Mahnahmen gegen die Deutsenge.

Paris. (Priv. Tel.) Das algerische Generalgouvernement teilt mit, daß alle Maßnahmen zur Verhinderung einer Ausbreitung der in und bei Alger ausgetretenen Deutsenge getroffen worden sind. Kleider, Hausrat, Abwässer, Seifgruben und Wohnungen sind desinfiziert und Matten massenweise getötet worden. Bisler wurden 5 Todesfälle verzeichnet, der erste am 9. der letzte am 19. Juli. Seitdem ist kein neuer Todesfall festgestellt, so daß man hofft, daß die Seuche im Verschwinden begriffen ist.

Vertikales und Gächfisches.

Dresden, 19. Juli.

- * Kammerherr Wirklicher Geheimer Rat Rudolf Graf von Rex feiert heute mit seiner Gemahlin Marie Anna geb. Gräfin zu Papenheim auf Jeditz die Silberne Hochzeit. Aus der Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. Die älteste Tochter ist seit 1910 die Gattin des englischen Botschafters in Wien Russell; der älteste Sohn studiert in Bonn.
- * Zum Präsidenten des hiesigen Schwurgerichts wurde der Landgerichtsdirktor Prölh ernannt.
- * Herrn Stadtrat Franz Pöbner sind anlässlich seines bereits erwähnten Jubiläums zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Die Angehörigen der Firma F. Ries überreichten ihrem Chef eine künstlerisch hergestellte Ehrenurkunde nebst Glückwunsch und Blumen. Prächtige Blumenarrangements, die im Musikzimmer der Firma aufgestellt sind, sandten u. a. die Ressource der Dresdner Kaufmannschaft, der Gewerbeverein, die Dresdner Liedertafel, die Raschschützler und viele Freunde und Bekannte des Jubilars und der Firma. Telegramme und Glückwunschkarten gingen ein von zahlreichen Künstlern, Komponisten und Konfessionarien des In- und Auslandes, dem Dresdner Fremdenverein u. a. Herr Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ventler brachte seine und des Rats Glückwünsche in folgendem Schreiben zum Ausdruck: „Mit dem heutigen Tage erfüllt sich ein Zeitraum von 25 Jahren, seitdem Sie

Johann Lauterbach.

In seinem 80. Geburtstag.

Hofrat Professor Johann Lauterbach, unser verehrter Mitbürger, begeht am 24. Juli die Feier seines achtzigsten Geburtstages. An diesem Tage werden nicht nur die persönlichen Freunde des Jubilars, nicht nur die älteren Konzert- und Opernbesucher Dresdens, sondern die ganze deutsche Musikwelt wird der hohen künstlerischen Verdienste Lauterbachs ehrend gedenken, der ein Geiger und ein Violinsolista von internationaler Künstlerpersönlichkeit geworden, die in den Musikgeschichten aus dem Geiste ihrer Zeit heraus gewürdigt wird, hat sich Lauterbach in seine künstlerische Anspruchslosigkeit und ein ununterbrochenes Interesse an allem, was in der Kunst und vornehmlich in seiner Kunst vorgeht, mit hinübergenommen. Es wird erzählt, daß sein Heim noch manches Mal den wunderbaren Klang seiner Meisterstücke vernimmt, die vor der Öffentlichkeit seit mehreren Jahren bereits vernommen ist, und bei den wertvollsten Konzerten der Dresdner Musiksaison stellt das große Ehepaar Lauterbach immer noch zwei der eifrigsten, verständnisvollsten und temperamentvollsten Zuhörer. Wandt sich auf solche Weise der Jubilar noch in einer würdigen humanen Rolle im Dresdner Musikleben bemerkbar, so gehörte er vor Jahren zu denen tonangebenden Persönlichkeiten. „Tonangebend“ diesmal ganz wörtlich genommen: war doch Lauterbach seit dem 27. Jahre Konzerteinnehmer der Königlich-musikalischen Kapelle.

Johann Lauterbach ist 1832 in Antzbach geboren. Schon früh zeigte er musikalische Begabung, der er aber erst nachgeben durfte, als sich seine Begabung als unläugbar bewiesen erwies. In Antzbach, das durch Josef Frühlich bereits zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine vorzügliche, noch heute blühende Musikschule erhalten hatte, bekam er durch Frühlich selber und Braich seine musika-

lische und violinistische Ausbildung, die er aber, da sein Lehrer kein allzu gründlicher Violinist war, in eigenen selbständigen Übungen unermüdet zu vervollkommen verstand. Schließlich ging er als Achtzehnjähriger nach Brünn in die berühmte Schule Verbits und Köstls, erhielt bald darauf bei einem Wettbewerb den Ehrenpreis des Brünner Konservatoriums und eine Stelle als Lehrer des Violinunterrichts an dieser Anstalt. Konzertreisen durch Belgien, Holland und Deutschland führten den jungen, erfolgreichen Künstler nach München, wo er 1853 als Soloviolinist und dirigierendes Mitglied der Hofkapelle angestellt wurde und auch eine Violinlehrstelle an der Musikschule übernahm. Bald drang sein Ruf weit in die deutschen Lande hinaus, und 1861 holte sich die Königlich-musikalische Kapelle zu Dresden den Künstler als ihren Konzertmeister in Sachsens Hauptstadt. Als Soloviolinist und Quartettspieler bewährte Lauterbach, nun zum Meister ernannt, seine außerordentliche Begabung fast drei Jahrzehnte lang. Viele Jahre war er auch am Königlich-konservervatorium als Lehrer tätig; seine beiden berühmtesten Schüler, den Ergebirgler Otto Hofmeister und den Italiener Marcello Rossi, hat der Meister nun längst überlebt. Lauterbachs Spiel war technisch einwandfrei und unangenehm sauber, sein Geigenklang klar und sein Vortrag stets geschmackvoll. Einige seiner Violinkompositionen (Konzertpolonaise, Neveille, Tarantella u. a.) werden von Geigern noch heute gespielt. Viele Ehrungen hat der Jubilar während seiner Wirkamskeit erfahren, namentlich auch im Mai 1880, wo er in den Ruhestand trat und Henri Petri seine Stelle übernahm. Möge der hochverdiente Künstler seinen achtzigsten Geburtstag in Freude und Gesundheit erleben!

Kunst und Wissenschaft.

* Professor Heinrich Schalk hat mit seiner Arbeit von George Veles Sommerwärdchen „Sacra van“ im Schaffensburoer Stadttheater vorzüglichem Erfolge.

Marie v. Moser-Sperner, in den Jahren 1880 bis 1894 eine geschäftige Künstlerin der deutschen Bühne, ist gestern nach längerem Leiden in Friedrichroda i. Thür. gestorben. Marie v. Moser-Sperner war die Schwägerin Gustav v. Mosers. Sie hatte niemals dramatischen Unterricht gehabt und ihr ganzes Können durch kontrastierendes Trauspiel erworben. Allerdings war ihr erster Direktor und Realtheater Chef Maurice, der Leiter des Hamburger Theatraltheaters, und ihr zweiter Direktor — am Leipziger Stadttheater — hieß Laube. Ihre besten Rollen hatte sie im modernen französischen Stück (Georgette, Odette in der Breloque abgeben, war in Bordeaux Professor der Philosophie an der Universität und lebte zuletzt in Mentone. Bereits seine erste Schrift über Freiheit und Determinismus erregte nicht nur in Fachkreisen Aufsehen, und sein zweibändiges Werk „La Philosophie de Platon“ (1869), das zwanzig Jahre später in vierbändiger Erweiterung erschienen, ist noch immer als grundlegend. Zahlreiche andere Schriften folgten. Durch seine aus Plato abgeleiteten und auch an Leibniz anknüpfenden Ideen-Forges alaube Konstellation die Bedürfnisse der Moral mit denen der wissenschaftlichen Forschung in Übereinkimmung zu bringen. In seinen populär gehaltenen Schriften, namentlich in seiner „Widuo-

Inhaber der Firma H. Ries sind. Ihrem rastlosen Vorwärtstreben, Ihrer Umsicht und Ausdauer ist es zu danken, daß sich das Unternehmen zu hoher Blüte entfaltet hat...

— * Gestern abend in der 9. Stunde starb auf dem Spielplatz an der Rennstraße der hier Turstraße 55 wohnende Architekt Herr Conrad E. Fern. Pöhlner am Herzleiden.

— * Der Empfang des Brooluner Sängerbundes auf dem Hauptbahnhof gestaltete sich zu einer würdigen Kundgebung der Freundschaft zwischen den deutschen und den deutsch-amerikanischen Sängern.

— * Die Unternehmung über den Studentenunfall, der sich, wie gemeldet, kürzlich nach Mitternacht auf der Alnstraße abspielte, hat, im nunmehr abgeschlossenen, die älteren Erörterungen ergeben haben, handelt es sich keinesfalls um eine politische Demonstration...

— * Das Garde-Reitregiment hat sich heute zur Abhaltung von Regiments- und Brigade-Übungen nach dem Truppenübungsplatz Leititz in Bewegung.

— * Die Tophus-Entzündungen in der Stadt haben wiederum eine wenn auch nur kleine Zunahme erfahren. In den bereits gemeldeten 62 Erkrankungsfällen, in denen die Verdachtsfälle eingerechnet sind, sind von gestern zu heute noch zwei weitere Fälle hinzugekommen.

— * Der Rückgang des Wasserpiegels der Elbe macht bei der andauernden warmen, trockenen Witterung erhebliche Fortschritte. Der heutige Pegel wies heute vormittags 180 Zentimeter unter Null auf und hat damit den niedrigen Stand des vorigen Monats von — 181 Zentimeter bereits überstritten.

— * Keinem unbekanntem Bettler eine Gabe! Der Verein gegen Armennot und Bettel erläßt folgende Mahnung: Die Hausbettelei scheint in Dresden wieder einmal im Zeichen der Hofsonnenteur zu stehen.

— * Wagenzusammenstoß. Auf dem Theaterplatz, in der Nähe vom Hotel Bellevue, kollidierte am Donnerstag nachmittags ein beladener einspänniger Taxiwagen mit einer Troika, die in entgegengekehrter Richtung fuhr.

— * Angelegentliches Verleide. Der Leichnam des 1892 geborenen Glasfabrikarbeiters Alfred Richter wurde gestern am Dampfheizkessel in Reichen aus der Elbe gezogen. Der junge Mann hatte sich, wie wir feierlich melden, beim Baden unweit der Räderbrücke zu weit in den Strom hinausgewagt und war vor den Augen seines Bruders ertrunken.

— * Einen großen Menschenraub verurteilte gestern abend in der 7. Stunde die Kammer, ein Junge sei unterhalb der Carolabrücke in die dort auf der Neuhäuser Seite in die Elbe mündende, halb mit Wasser angefüllte Schiene gestürzt und nicht wieder zum Vorschein gekommen.

— * Leipzig. Der Vortier Junke, der gestern früh seine Frau erschossen hatte, ist an der Verlesung, die er sich selbst beigebracht hat, im Krankenhaus gestorben.

— * Landgericht. Der Arbeiter Hugo Bernhard Carl Freitag und der Zaitler August Carl Käseberg stehen unter der Anklage des Betrugs. Beide hatten sich in Koblenz kennen gelernt. Nach seiner Entlassung aus der Landesstrafanstalt errichtete Freitag in Leipzig-Schleuditz eine Buchbinderei, zu deren Betrieb er sich mit Hilfe Käsebergs Geld verschaffte.

— * Amtsgericht. Der Arbeiter Franz Johann Dreher aus Karlsbad hatte in seiner Heimat die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht, das nicht unbemittelt war und sich, nach seinen Angaben, erboten hatte, ihm zur Gründung eines Geschäftes in Dresden 4000 Mk. zu geben.

— * Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Handelsregister. Eingetragen wurde: daß der Kaufmann Fritz Höbner in Dresden nicht mehr Geschäftsführer der Gesellschaft Friedrich & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden ist.

soale des französischen Volkes, entwickelte der Philosoph auch eine sehr ansehnliche schriftstellerische Begabung.

— * Eine Studentenkonkurrenz. Im Jenaer Volkshaus wurde gestern durch den Ratswart der Jenaer studentischen Vertreterschaft und den Professor Gehrmann eine Studentenkonkurrenz graphischen Charakters eröffnet.

— * Strindberg als Modell für eine Herrenfrisur. Den höchsten Grad der Verächtlichkeit hat August Strindberg wie die meisten großen Männer erst nach seinem Tode erreicht. Er darf jetzt wohl als Modell für eine Herrenfrisur dienen.

Dresdner Gärten einst und jetzt.

Der wie alle Jahre, so auch in diesen Tagen wieder stattfindende, vom Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs ins Leben gerufene Wettbewerb zur Schmückung von Balkonen und Fenstern mit dekorativen Blumenarrangements drückt wie wohl kaum eine andere Veranstaltung unserer Stadt einen ureigenen, lieblichen Stempel auf. Will man Dresden, die Perle des Ostales, mit einem recht sonnigen und sinnigen Geistesstempel schmücken, so wird man es die Gärten- und Blumenstadt nennen müssen.

mal waren freilich die Gärten viel bescheidener als heute, und eigentlich öffentliche Anlagen und hässliche Schmuckplätze im Sinne der jetzigen Bürgerweie, des Volksparkes, Albersplatzes usw. gab es überhaupt nicht.

Die eigentliche Initiative zur Veredlung ihrer Gärten nach dieser Richtung hin ergrieffen in erster Linie die kunstfertigen sächsischen Fürsten. Vor allem war es der einer heiteren Lebensauffassung, einem sonnigen, freundlichen Naturgenusse wohl zugeneigte Kurfürst Johann Georg II., unter dessen Zepher Dresden nach den verheerenden Wirkungen des Dreißigjährigen Krieges mit überraschender Schnelligkeit wieder aufblühte.

Eine andere prächtige Anlage war der Lustgarten auf der Plantagen Seite, ursprünglich, weil von italienischen Hofgärtnern angelegt, der italienische, später türkische oder auch der böhmische Garten genannt. Das Land dazu erwarben der Geheimrat Kammerer Tommaso de Milano und Herzogin de Solms für 24000 Taler und

richteten darauf mit einem Kostenaufwande von weiteren 20000 Tälern einen Garten mit Lusthaus her, der dem Kurfürsten Johann Georg II. so außerordentlich gefiel, daß er das Grundstück erwarb. Unter Friedrich August I. und II. fanden hier glänzende Feste statt, so bei der Vermählungsfeier des letzteren als Anzerring mit der Erzherzogin Maria Josepha am 17. September 1719. Das Ganze trug den Charakter eines Türkenfestes, und von da an schrieb sich auch die Bezeichnung türkischer Gärten oder sächsisches Serail. Nachdem das einstige Lusthaus von August dem Starken mit einem Kostenaufwande von einer Million Taler zu einem prächtigen Sommerpalast umgebaut worden war, machte der König denselben seiner Schwägerin zum Geschenk.

Ein drittes Bestühm des kurfürstlichen Hofes war der türkische Garten vor dem Wildgraben Tor, auch Drangen- oder Volkshengarten genannt — der heutige Derzoin Garten. In botanischer Hinsicht einer der vorzüglichsten Gärten in der Umgegend, und reich an ausländischen Pflanzen. Auch hier veranstaltete August der Starke des öfteren fröhliche Feste in Gestalt von Gänsetreffen und anderen bäuerlichen Diverisements.

Ein Garten auf dem Tafelberg wurde 1788 angelegt und dafür für die junge Herrschaft ein Neßhaus an seiner Stelle gebaut; er wird also zwischen der Westseite des Schlosses und dem Opernhaus gelegen haben. In der Pirnaischen Vorstadt lag des Prinzen Anton Gärten, das heutige Prinzenpalais auf der Prinzendorferstraße, den im Jahre 1764 der Chevalier de Saxe von den Prinzendorfschen Erben kaufte und später an die Kurfürstin-Mutter abtrat. Materialische Bildwerke, teilweise letzte Überreste des ehemaligen prächtigen Statuen-

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs



Erzgebirgische Ausstellung
für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912
Zeit: Mitte Juni - September.

Hotel und Restaurant Kurhaus Friedewald,
Buchsberg-Friedewald bei Dresden.
Bahn-Station an der Kadobener-Nordbayerischen Schmalspurbahn oder 30 Min. zu Fuß von der Haltestelle Weißes Holz der elektrischen Straßenbahn.
Vorzügliche Küche.
Echtfällige Weine und Biere. — Dinners und Soupers.
30 Zimmer mit Balkon. Pension.
Jeden Mittwoch nachmittag Kur-Konzert
bei freiem Eintritt.
H. Poppe, Besitzer.

Stadtbadhotel Tharandt
Mitten im herrlichen Walde gelegen, 10 Minuten vom Bahnhof
Hotel mit Pension. Gutes Restaurant.
Jeden Dienstag Kurkonzert mit anschließender Bouillon.
2 Säle, 50 - 300 Pers. (noch einige Sonntage frei).
Karl Eberhardt.

Königs Hotel und Pension,
Ober-Schreiberhau i. Riesengebirge.
Bestenpreisliches Haus mit größtem Restaurant.
Zimmer auf Tage und Wochen zu mäßigem Preise.
Treffpunkt aller Fremden.
Auto-Garage. — Stallungen. Tel.: Gebr. Ludwig.

München, „Hotel Metropol“.
Am Hauptbahnhof (Südeingang).
Besitzer: Paul Gabriel, früher Hotel de France, Dresden.

Hamburg Streif's Hotel.
Unbauvollendet. Offiziers-Verein.
Privatbad u. Reichstelephon. Fließend. Wasser. Zimmer v. 3,50 an.

Suchet Heilung
in **Marienborn-Schmeekwitz**
bei Kamenz, Sachs
von Gicht, Rheumat., Nerven- und Frauenleiden durch
Moor- und Schwefelbäder.
Vorsp. durch den Mediz. Dr. med. Böhme und den Besitzer
Reinhold Jaeger.

Klein-Tirol!
Die Sommerfrische Grund bei Mohorn, die am Tharandter
Bade, Bahn Dresden-Verzognwalde od. Tharandt, empfehlens-
wertes Gasthaus „Zu den Linden“ mit seinen modern
einrichtungen Fremdenzimmern, vorzüglichen Speisen und
Getränken. Nachweis zur Privatwohnungen. Telefon Amt
Mohorn 20. Besitzer: Curt Claus.

Waldheim, die Perle des Zschopautales.
Soll sich Ausflüglern, Ferienwanderern u. Sommerfrischlern
zum Besuche bestens empfehlen. Herrliche Lage in unmittel-
barer Nähe d. romantischen Schlössern Kreisheim u. Ehrenberg.
Schöne Anlagen und viele Wege entlang des Flusses und über
die ihn umgebenden waldigen Höhen mit reizenden Bänken und
Ausblicken. Beste Fisch-Verpflegung in einfachen u. einfacheren
Gasthäusern und Wirtschaften. — Gute Eisenbahnverbind-
ungen über Chemnitz, Töbels, Riesa. — Alle gewünschte
Auskünfte durch den

RUDOLSTADT schön gelegene Stadt Thüringens
Residenzstadt d. Fürstentums Schwarzburg-R.
Bes. prägt. u. daselbst. Anstalt. Fests, Wald u.
Berge in nächster Nähe. Fürstl. Gymnasium, m.
Bibliothek und Fürstl. höhere Mädchenschule.
Garni. Haushalt. - Schule. Theatergeb. Schön.
Villenpark. In nächst. Besitz. R. ist Ausgangs-
punkt d. schönsten Thür. Wanderung. u. Stand-
quart. f. Tourist. Anstalt d. d. nied. Verkehrsstas.
Hot. ersten Ranges. Herrlicher Park. Bäder. Elektrisches
Licht. Zentralheiz. Prospekte gratis. Heinrich Stephan.
a. d. Eisen an. Hal. Deutscher Kaiser. A. Nahr, Wag.
A. Wendel.
Hot. Krene. a. Auf. u. Schl. M. Hotel Adler. Festhalt. Autobetr.
v. R. Em. Keilner. Kad. Strohberger. Kad. Strohberger.
Rest. Boucher. Bestenpreisliche Kurhaus Mörle. Pension. Ländlich-
A. Anz. Burkhardt. jovialisch. Prop.
Gute Quelle. am Anger. Kegeln. Schwitzenhaus. am Anger. Kegeln.
Café Voigt. Cl. Hofmann. Markt. G. Brömel. Konditorei am
Markt. G. Brömel. Haus I. Ranges. 5 Minuten vom
Bahnhof. am Markt. Automobile.

CHAMPAGNE
VIX-BARA
Centrale:
AVIZE (CHAMPAGNE)
In Frankreich auf Flaschen gefüllt.
Filiale: **SCHILTIGHEIM-STRASSBURG** In Deutschland auf Flaschen gefüllt.
Durch den Weingroßhandel zu beziehen.

BOARDING-PALAST
BERLIN
Kurfürstendamm 193/194 IM ZENTRUM DES WESTENS
Familienhotel und Pensionshaus allerersten Ranges
Mässige Preise. 600 Zimmer mit Privatbad, eingeteilt in
grössere und kleinere abgeschlossene Wohnungen und Einzel-
zimmer mit laufendem kalten und warmen Wasser. Prospekt
mit Zimmerplan und Preisen gratis und franko.
Telegramm-Adresse: Boarding Berlin
J. C. SCHWEIMLER, Generaldirektor
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
Eröffnung am 1. August 1912.



Radium-Solbad Kreuznach
Neuerbautes Radium-Inhalatorium. — Neues
Badhaus für Radiumbehand-
lung. — Herrliche Umgebung.
Glänzende Erfolge bei
Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Skrofulose und
Frauenkrankheiten.
Radiologische Aerzte - Mitteilungen und Prospekte durch die Kurverwaltung.

Selzer - Brunnen Grosskarben
LAURENZE & Co.
Ausgezeichnet mit 20 Medaillen und Diplomen, zuletzt Dresden 1909.
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.
Selzer, anerkannt ältestes und bestes Mineral- und Tafelwasser aus
dem Herzen des Taunusquellen-Gebiets kommend, erprobt gegen
Katarhe, Grippe, Influenza, Diabetes und Nierenleiden.
Zu haben in den meisten Geschäften und Restaurants.
Generalvertreter für Dresden:
MICHEL & GORNE, Königsbrücker Strasse 97. **Teleph. 2323.**

Lauenstein, Erzgeb., 526 m ü. M.,
Hotel Stadt Teplitz, Telephon Nr. 1,
prächt. Sommerwohnungen. Pension W. A. A. Achtel.
Kuranstalt
Bad Geltersberg
bei Letmitz in Böhmen.
Hochmodernes physikalisch-diätetisches Sanatorium. Eigene
vorzügliche Moorbäder, Eisenquellen. — **Idealer Sommer-**
aufenthalt. — Kurarzt Dr. Lurje.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Billige Preise.

Solbad
Herrliche Gegend, um-
geben an meilenweiten
Laub- und Nadelwäldern.
Stärkste kohlenwasser-
Sole Deutschlands. —
Vorzüglich bewährt gegen
Herzleiden, Frauen-
krankheiten, Rheu-
matismus, Skrofulose.
Hochmoderne Einrichtungen für Bade-
und Trinkkuren. Inhalatoren, Zander-
saal, Röntgen- und Hochfrequenzapparat.
Elektr. Licht- u. Verzeilenbäder. Neuerbautes
großart. Badehaus. Eigenes Kurhaus, Familien-
pension mit allem Komfort u. Solbadern
im Hause. Ausgezeichnete Baderküche u.
Auskünfte kostenfrei d. Badverwaltung

Rothenfelde,
die Perle des Teutoburgerwaldes. Bad: Hotel-Verwaltung.

Sommer- und Winterkurort.

Marke MARA
1a Qualitäten,
schickeste Formen,
10⁵⁰
Jacob's
Schuhhäuser
Wettinerstrasse, Ecke Postpl.
Amalienstr., Ecke Sorrestr.
Hauptstrasse 6.




Flechte
behaftet, welche mich durch das
ewige Juden Tag und Nacht
peinigete. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Medizi-
nal-Seife das Uebel beseitigt.
Diese Seife ist nicht 1,50 M.,
sondern 100 M. wert. Serp. M.
à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 M.
(35% ig, stärkste Form). Dazu
Zuckooch-Creme (à 50 Pf.,
75 Pf. u.). In sämtl. Apoth.,
Drogerien und Parfümerien.

Lohnschnitt,
Schneiden, Abdrücken, Sobeln,
sowie andere Spezial-Maschinen.
Müller & Hennig,
Dresden, Rippdorfer Str. 117.

Echt Kulmbacher Sandlerbräu
alkoholfarm, dabei sehr gehaltreich
und außerordentlich bekömmlich, zur
Stärkung ärztlich verordnet, empfiehlt
Max Becht :: Dresden-B. 5.



Dresdner Hofbrauhaus-Biere
sind infolge ihrer ausgezei-
neten Bekömmlichkeit ein be-
liebtes Familiengetränk.

Eis-Schränke
Seit Jahrzehnten
Spezialität
Grosse Auswahl
Gebr. Eberstein
Altmarkt 7.

Rucksäcke
für Touristen
nur aus besten, wasserdicht-
imprägn. starken Stoffen in
prima Sattlerarbeit, besten
Leidern mit Kegenhaube,
Innentaschen
Herrn-Rucksäcke
M. 3.-, 3.50, 4.75
Extra-Qualit. mit Innen- und
2 Außentaschen m. Schnallen,
extrabreite Riemen, Riemen,
mittleres M. 5.50, groß
M. 6.50, extragroß M. 7.25
Damen-Rucksäcke
M. 2.25, 3.50, 4.25
Extra-Qualit. mit Innen- und
2 Außentaschen, extrabreite
Leiderrücken M. 4.75, 5.50
Kinder-Rucksäcke
M. 1.25, 1.85, 2.25
Vortheilhafte Bezugsquelle
im 1. Spezialgeschäft
ANSEL
Ringsstr. 44, Ecke Georgpl.
gegenüber d. neuen Rathaus.



Mutterspritzen
hygien. Frauenartikel.
Frau Heusinger,
C. 37 Mit See 37
C. 37 Dippoldswalder Platz.
Verantwortlicher Redakteur:
Karin Lenz in Dresden.
(Zweckzeit: 1/5 bis 6 Uhr nachm.)

Dresdner Nachrichten.
Sonntag, 20. Juli 1912 Nr. 198

Depositenkassen:

Dresden-A., Prager Strasse 49, Dresden-A., Grosse Zwingstrasse 2, Eingang Wettinerstrasse, Dresd.-Johannstadt, Striesener Str. 96.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Abtheilung Dresden, Altmarkt 16.

Durch Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1806 des B.O.-B. ermächtigt.

Dresden-N., Am Markt 1, Dresden-Löbtau, Reisswitz Strasse 12, Ecke Kesselsdorfer Strasse, Blasewitz, Schillerplatz 17, Plauenischer Grund in Pötschappel, Tharandter Strasse 11.

Kurszettel der Dresdener Börse vom 19. Juli 1912.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and stocks. Includes sections for Staatspapiere und Fonds, Deutsche Zinsscheinrenten, Dresdener Wechsel, Dresdener Aktien, Dresdener Obligationen, Dresdener Anleihen, Dresdener Renten, Dresdener Prämien, Dresdener Dividenden, Dresdener Dividenden, Dresdener Dividenden, Dresdener Dividenden.

Dresdener Nachrichten, Sonnabend, 20. Juli 1912 Nr. 198

Kaviar! Meine Spezialitäten des neuen Frühjahrsfanges sind: M. 18., 16., 14. pr. Pfund. Schischin, Seestr. 19. Hoek van Holland-Harwich Route nach England Dresden (H.-B.) ab 8,00 v.m., London (Liverpool Str. St.) an 8,00 v.m.

Staubsauger MORELL 810 Mark 450 " 510 " elektrisch FAVORIT u. DUPLEX für Handbetrieb, 28 1/2-70 cm. Waldemar Fischer N., Metzger Str. 3, Tel. 7290, und Prager Strasse 54, Wohnweiser-Gel. m. b. 6.

Riebeck-Flaschenbiere! Telephon 3660. Osramlampen. Gross-Verkauf. Klein-Verkauf. Fritz Rauschenbach Waisenhausstr. 24 o Fernsprecher 7498.

„Speisekartoffeln“ neuer Ernte, frisch geerntet, tagl. Versand, sowie kleine u. angebackte, auch großfallende, mehrlagige, frühe „Rosenfütterkartoffeln“ lose u. Sackverladung. Ferner in haltb. 50-Kilo-Säcken „Neue Speisezwiebeln“ helle, trockene Mittelware, auch große für Wurffabrikation, Schmelzereien usw., sowie von großem Festgemüsebau eines hiesig. Rittergutes: Blumen-, Weiß-, Wirtling-, Kohl (Saponkohl), Kohlrabi, blauen u. weißen offeriere ab Stationen Nähe Magdeburgs zu äußerstmöglichen Preisen bei Abnahme größerer Quantitäten. Georg A. Fricke, Magdeburg. Telephon Nr. 7260. Telegramme: Fouragefride.

Fichten, Lärchen, Föhren, gefällten oder rund, liefert Embegers Holzhandlung in Admont, Steiermark.

Unser Kind.

(Schluß.)

„Meine Gnädigsten!“ — Die Verbeugung, sie war so glatt, so rund, eine jede der Damen dachte sie gelte besonders ihr. Und welche bewundernswerte Fähigkeit, die Namen, die Titel der ihm doch ganz fremden Damen so prompt zu merken. Und die Unterhaltung! Der Geist sprühte in Flammen. Nichts Banales, nichts Alltägliches, nichts vom Wetter, nichts vom Hofe. Ja, woron sprach er denn eigentlich? Keine hätte es hinterher sagen können. Er sprach eigentlich von nichts — und doch so interessant! Wohl selten wird es wieder einen Menschen geben, der so interessant von nichts reden kann. Er war ganz Geist, überhaupt nur Geist.

Und sie, die Damen? Sie überboten sich mit Antworten, sie überhasteten sich mit Fragen, sie lauerten eine jede auf den Zeitpunkt, wo die andere schwiea, um Atem zu schöpfen, dann fielen sie selbst ins Gespräch, nahmen für sich den Gast in Anspruch.

Und mitten in diese Unterhaltungsschlacht rief der Diener: „Das gnädige Fräulein fragt höflich an, ob es auch Herrn Dr. Kind beirufen dürfe?“ Und da Mama Eschbach trotz der bösen Blicke der anderen Damen gütig Gewährung nickte, hüpfte Susi strahlend Antlitzes in den Salon, und hinter ihr her fünf andere holde Backfische, die Töchter der anwesenden Mamas.

O diese Überraschung!

Am überraschtesten aber war Dr. Kind. So vielen Damen und so vielen jungen Damen gegenüber schien selbst seine sichere Haltung ins Wanken zu geraten, besonders da ihn die Mädchen anstauten wie ein vorstülztes Mammut. Sie vermischten offenbar die Dichterlocken und die fliegende Krawatte. Ja, im Herzen der allerliebsten Susi regte sich sogar ein leiser Zweifel, ob dieser Herr da nicht eine Dichter-Imitation sei. Und dreist und gottesfürchtig trat sie vor den Doktor hin und forderte mit bekannter Backfischfrechheit: „Herr Dr. Kind, bitte dichten Sie uns was!“

Man war sprachlos. Nein, diese Taktlosigkeit! Das war ja Erpressung. Dies möchte auch Dr. Kind fühlen, denn er stammelte: „Mein gnädiges Fräulein, zum Dichten muß man Stimmung haben.“

Der kühne Backfisch aber ließ sich nicht beirren. „Nun, haben Sie jetzt keine Stimmung?“

„Nein, die haben Sie mir gründlich verdorben.“ „Bravo, bravo!“ erscholl es von allen Seiten, nur Frau von Eschbach wünschte sich das bekannte Manteloch um darin zu verschwinden.

Trozkopf Susi aber stampfte mit dem Fuße auf und rief: „Ich will aber, daß Sie dichten!“

Und der Doktor sah ein, daß er jetzt sein Renommee retten mußte und er dichtete:

„Wenn Du es willst, o teure Frau,
so muß ich dichten, doch genau
befeh'n ist das Verlangen kühn.
Ich gehe, Doktor Kind aus Wien.“

Sprachs, machte eine Verbeugung von erhabener Eleganz und verschwand.

Dr. Kinds Dichterdebüt in Hochstädt ward bald zum Stadtgespräch. Schön Susi aber war das geworden, was man „unmöglich“ nennt. Sie saß nun in ihrem Schaukelstuhl und weinte sich die Augenlein rot. Doch als es Abend ward, trat ein Livredienner, bewaffnet mit einem wunderbaren Orchideenstrauß, in Hofrat von Eschbachs Villa. Und in

dem Strauße steckte eine Goldrandkarte, darauf war zu lesen: „Dem gnädigen Fräulein in tiefster Ergebenheit ein paar schönere Blüten, als heute morgen meine Dichtkunst trieb.“ Und auf der anderen Seite in goldenen Lettern: Dr. Wolfgang Kind, Schriftsteller.“

Schön Susi aber weinte längst nicht mehr, sondern sie lachte und tanzte im Zimmer umher und jubelte: „Ihr andern in der Stadt habt die Schadenfreude über meine Niederlage heute früh, ich aber hab' das Bukett und die persönliche Huldigung des Künstlers.“ Sie suchte natürlich sofort,



Neie geharnischte Sonetten

in möglichster Gemütslichkeit
gedichtet vom

jeßigen Reindier Meisgen in Dräsen.

1414.

Idaliens Ueberfluß.

Von Zeit zu Zeit verkindet mit Vergnügen
Idalien seinen grossen Ueberschuss,
Es schwelgt trotz Krieg im grössten Ueberfluss
Und kann sich drum in eitel Wonne wiegen.

Ja, trotz des Kriegs is sein Kredit geschliegen,
Man härt's und liest's mit Neid fast und Verdruß,
Indem man nämlich grämlich fragen muss,
Womit se dort das Kunstschick fertig kriegen.

Doch siehe da, von Zeit zu Zeit erfahren
Von diesem Ueberfluss wir ooch den Grund:
Dieweil sie an Kuldur und Schulen

schbaren!

Das zeigen die Analphabedenscharen,
Die dun es allen laut und deitlich kund.
Nee, so en Ueberschuss is ungesund!

trotz ihrer Unmöglichkeit, mit der Karte Dr. Kinds ihre Freundinnen auf. Und als am Abend der Mond die lieben Hochstädter mit seinem milden Scheine überstutete, war Susi Eschbach das beneidete Geschöpf in der ganzen Stadt. —

Selbiger Mond leuchtete aber auch in Dr. Wolfgang Kinds Villa und gerade auf des Dichters Divan. Dort pflegte sich der Autor und überdachte

soeben, weld' angenehmes Gefühl es doch sei, in der Residenzstadt Hochstädt der Geister Oberster zu sein. Während er so dachte (Dichter denken nämlich manchmal auch), meldete sein Kammerdiener den Hofschauspieler Hermann Hermann.

„Ich lasse bitten.“ Wie hinaussoffen, noch hinaussoffener als die bleichen Mondstrahlen, lag Dr. Kind auf seinem Faulenzger. Die silberarauen Ringe seiner Henry schaukelten in wohligen Wellen durch die mit Dichtergeist erfüllte Luft. Der Mime trat ins Zimmer und stand in Pose. „Ich bin zerknirscht, Sie, verehrtester Herr Doktor, in Ihrer Siesta zu hören.“

„Bitte, das macht nichts.“

„Also darf ich mir gestatten?“ Und Herr Hofschauspieler Hermann Hermann gestattete sich und griff in die Havannafiste und baldigt wälzten sich die grausilbernen Ringe seiner Importzigarre im stummen Kampfe mit des Dichters friedlichen Wölkchen.

„Und Sie wünschen, Herr Hofschauspieler?“

„Ich bin wunschlos!“

„Sehr beneidenswert! Aber Sie kamen doch wohl nicht hierher, um mir das anzuvertrauen?“

„Nein, ich möchte Sie etwas fragen, und zwar: Ist es Ihnen nicht bange um Ihr Drama?“

Der Autor lächelte: „Ich wüßte nicht, was mir gleichgültiger wäre als das Drama.“

„Ach!“ Das war echt nicht Komödie, denn der Mime war wirklich über diese Worte des Autors fassungslos. Endlich sagte Herr Hermann Hermann: „Haben Sie noch nie bedacht, daß ich es bin, ich, der ich die Hauptrolle kriekre, also ich, mit dem Ihr Stück steht und fällt?“

„Mein lieber Heldenvater! Mir ist es wirklich sehr schnuppe, ob Sie mit Äpfeln beworfen werden oder nicht.“

Das sagte er mit so sarkastischer Ruhe, daß der Bühnenheld merkte: hier ist wirklich nichts zu holen. Er empfahl sich deshalb. Doch die Ablösung stand vor der Tür. „Fräulein von Gabelonz, die Vortsteherin der höheren Töchterchule.“ Also meldete der Diener.

„Bitte!“

„Ach, werterster Herr, ach, teuerster Dichter, eine Bitte.“

Dr. Kind beängte mit stiller Angst das alte Jünasferchen.

„Alles, was in meinen Kräften steht...“

„Sie unendlich Güttger, Sie Erhabener, Sie...“

„Ich bitte, Gnädigste, ich glaubte, Sie wollten...“

„Gewiß, sofort, Sie kennen doch Goethe?“

„Persönlich hatte ich noch nicht das Vergnügen.“

„Wie sie zu scherzen verstehen, wie allerliebst, Sie hätten sollen Lustspieldichter werden.“

„Aber Ihre Bitte, mein Fräulein.“

„Sofort: Wollen Sie in meinem Institut nicht etliche Vorträge über Goethe halten?“

Und Dr. Kind sagte zu, nur, um die Dame los zu werden. Als Fräulein von Gabelonz entschwebt war, griff Dr. Kind schleunigst nach einem kleinen Handlexikon, suchte und fand unter G.: „Goethe, Wolfgang von, Erzellenz. Geb. 1749 zu Frankfurt, gest. 1832 zu Weimar. Großer Dichter. Werke: Faust, Camont, Corquato usw.“ — Und Dr. Kind rieb sich die Hände und lachte und lachte, und dann gebot er seinem Kammerdiener, morgen in aller frühe ans der Hofbuchhandlung alles an Büchern über Goethe, Wolfgang von, Erzellenz, herbeizuholen was vorrätig sei. — — —

Vierzehn Tage waren dahin Dr. Kind war persona grata in Hochstädt. Er hatte es fertig gebracht, in dieser Zeit 27 Einladungen anzunehmen und zu befolgen. In der Selektta hielt er unentwegt Vorträge (20 Mark pro Stunde) über Goethe, Wolfgang von, Erzellenz. Ach, wie die Backfische für ihn schwärmten, alle siebzehn, die Fräulein von Gabelonz unter ihren treuen, wenn auch etwas angegrauten Fittichen hegte. Vor lauter Begeisterung und Schwarm für den jungen Dichter hörten sie gar nicht, was ihnen Dr. Kind für Literaturleitfadeweisheit vortrug — und an der Spitze der Begeisterung stand natürlich wieder Susi von Eschebach. Von ihr stammte auch der wundervolle Plan, dem Dichter einen Fackelzug zu bringen. Man denke: In Hochstädt einen Fackelzug für einen jungen Dichter, dargebracht von den jungen Damen der Stadt.

In der gesamten Residenz nannte man ihn nur „er“. Ein jeder wußte dann, von wem gesprochen wurde. Man sagte einfach: heute war er im Wildgarten spazieren, oder: er ritt heute aus usw. — Und Frau von Mühlheim hatte nicht anders gekonnt, als ein Lied auf den Dichter zu komponieren, betitelt: „Unser Kind“. Das war von solch schmelsender Anmut, von solch hinreißender Begeisterung! Trotzdem war dabei etwas recht fatales passiert. Frau von Mühlheim trug ihr eigenes Lied auf ihrer eigenen Soiree höchst eigenhändig vor. Bei einer unerwarteten Fermate nach rauschendem fortissimo tönte das blecherne Stimmchen des Regierungsrat Müller durch den Saal: „Dieser Kind mit seiner Kellnerphysiognomie!“ — Tödliche Ruhe trat ein. Müller erbleichte, sein

Nachbar erbleichte, Frau von Mühlheim erbleichte, Dr. Kind erbleichte, am meisten aber Intendant von Bühnenfeind. Dem schlotterten die Knie und er wankte hinaus. Regierungsrat Müller aber war das geworden, was man „unmöglich“ nennt. Wohl an zwanzig Herren erboten sich dem schwerbeleidigten Dichter, dem Frevler Müller seine Forderung zu überbringen. Dr. Kind aber bat, die Sache vorläufig ruhen zu lassen, wenigstens bis nach Aufführung seines Dramas, dann wolle er den pp. Müller stellen, mindestens siebenfacher Kugelwechsel bei gezogenen Pistolen und Schnupstuchdistanz bis zum kompletten Tode des einen.

Susi aber betete den Dichter an, er war ein Held, er hatte ein Duell!

Am andern Morgen wurden die ehrsamten Residenzler durch folgende Notiz im Regierungsblättchen überrascht: Seine Durchlaucht, der allergnädigste Fürst und Herr haben bestimmt, daß die erst in vierzehn Tagen fällige Premiere von Dr. Kind schon morgen abend acht Uhr über die Bretter geht.

Und sie ging über die Bretter. Und sie ging gut, sehr gut sogar. Das vollgestopfte Haus raste Beifall. Se. Durchlaucht in der Fürstenloge lächelte beglückt. Man verlangte stürmisch den Autor vor die Rampe, doch das verlagte die Geschäftsordnung des Hauses. Dr. Kind blieb unsichtbar.

„Ich kann es dem Gottbegnadeten nicht verdenken, wenn er sich nicht jedem profanen Auge zeigt,“ sagte Erzellenz von Mühlheim zu Frau von Eschebach.

„Wir haben ja den Vorzug, ihn nachher beim Intendanten beglückwünschen zu können,“ jubilierte Susis Mutter.

„Der Fürst will den Dichter des Dramas selbst der Gesellschaft zuführen,“ wußte Frau Kammerherr von Hartental zu berichten.

In der Villa des Intendanten von Bühnenfeind war eine illustre Gesellschaft versammelt. Die Creme des Ländchens stand und harpte, den jungen Fürsten in ihrer Mitte zu begrüßen und mit ihm den Dichter „Unser Kind“.

Die Türen flogen auf, der Fürst mit seinen beiden Adjutanten trat ein. Durch den Saal raunte ein leises, leises Klirren, das waren die Orden und Sterne der Herren, das waren die Ketten und Brillanten der Damen, das war Hofmusik. Und als Herren und Damen endlich aufschauten nach wohlgelungener Verbeugung, da vermischten alle Dr. Kind.

Man raunte, man tuschelte: „Wo ist der Dichter?“ Und der Fürst hob die Hand ein wenig. Totenstille trat ein. „Meine Herrschaften! Aus Ihren enttäuschten Mienen sehe ich, daß Sie den erfolgreichen Dichter der Premiere vermissen. Aber mit Unrecht, denn der Dichter ist da, mitten unter Ihnen, denn der Dichter bin ich, Ihr Fürst und Landesherr.“

„Naah!“

„Und Dr. Kind?“ Jemand einer hatte kühn gefragt.

Der junge Fürst lächelte: „Dr. Kind war bloß ein Strohmann, den unser lieber Bühnenfeind mir besorgt hatte. Fiel das Drama durch, nun, so war er der Sünder, aber so, so ist er wieder das, was er vorher war: Kellner im Grand-Café zu Kalsbad.“



Sie: „Das Verhältnis unserer Tochter mit dem Baron ist mir ein Rätsel, die wird mal nicht glücklich!“
Er: „Na, hoffen wir das Beste, Rätsel sind ja da, um bald gelöst zu werden!“

Der kurzichtige Jochem.

Inspektor: „Warum nehmen Sie die Mütze nicht ab, Jochem?“
Knecht: „O je, wenn ich den Herrn Inspektor doch nicht immer verwechseln täte... Da habe ich schon wieder die Vogelschenke gegrüßt!“

Ein Biedermann.

Fremder: „Sie sind, wie ich mich überzeugt habe, der einzige Wirt in der Stadt, der trotz der Bierpreiserhöhung noch keine kleineren Gläser eingeführt hat!“
Wirt: „Das müßt mir auch einfallen — lieber schenk' ich s' bloß halb voll!“

Es dämmert.



Mann (am Morgen nach einem Preisgegnen): „Nun, Frau, Du sagst ja gar nichts zum ersten Preis, den ich gestern gewonnen hab'. Freust Du Dich denn gar nicht über das Spanferkele?“
Frau: „Du hast doch eine Gans mitgebracht!“
Mann: „So? — Also a Gans hat's geben? — Tu weiß ich doch auch, warum's Schweinerle immer fliegen wolft!“

Boshaft.



„Du, Edgar, unser Doktor will, daß ich auf 4—6 Wochen ins Bad gehe!“
 „So so, der Schlauberger will wohl mal etwas Ruhe vor Dir haben?“

Schwerer Verdacht.

Arzt: „Ihr Magenleiden ist mir tatsächlich unerklärlich! Ich bin gezwungen einen sehr schweren Verdacht gegen Ihre Frau Gemahlin auszusprechen...“

Patient (entsetzt): „Nun?“

Arzt: „Ich glaube, sie kocht hinter Ihrem Rücken selber!“

Neid.

Bekannter: „Alle Zeitungen stehen heute voll von dem Sohne Ihres Konkurrenten da drüben, der große Unterschlagungen begangen hat und mit einer leichtsinnigen Dirne geflohen ist!“

Kaufmann: „Ja, ich hab's auch schon gelesen... was e Reklam' für den Vater!“

Weiberrache.

Bauer (einem anderen plötzlich eine gewaltige Ohrfeige versetzend): „So, jetzt kannst' D' mich verklagen, Sepp! Die Watschen war dafür, daß D' mei' Alte neulich auf'm Ball einen Korb gegeben hast, als s' Dich zum Damentanz holen wollte — die hat sie sich zu ihrem heutigen Geburtstage gewünscht!“

Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Die Gattin (in der Sommerfrische): „Ob ich's mir nicht gedacht habe! Vorgestern, als ich kaum abgereist war, fiel mir plötzlich ein, daß mein Mann ein Koch in der Westentasche hat — heute schreibt mir der Heuchler bereits, daß ihm in der Badeanstalt leider sein Trauring abhanden gekommen sei!“

Im Pflegehaus.

Angestellter (zum Besucher, der auf einen der Insassen einspricht): „Geben Sie sich keine Mühe, mein Herr, der alte Mann ist stocktaub; der hört nur noch, wenn es zum Mittagessen läutet!“

Ein Pechvogel.

A.: „Jedesmal, wenn Du Dich betrinkst, gibst Du als Entschuldigungsgrund unglückliche Liebe an... wie oft bist Du eigentlich unglücklich verliebt?“

B. (resigniert): „Immer!“

Einstweilen.

Kellnerin: „Trinken Sie noch a Maß, Herr Krüglhuber?“

Gast: „Ich weiß nicht, ob ich noch a ganze Maß vertragen kann, Droni... bringen S' mir einstweilen immer a Halbe!“

Vorsichtig.

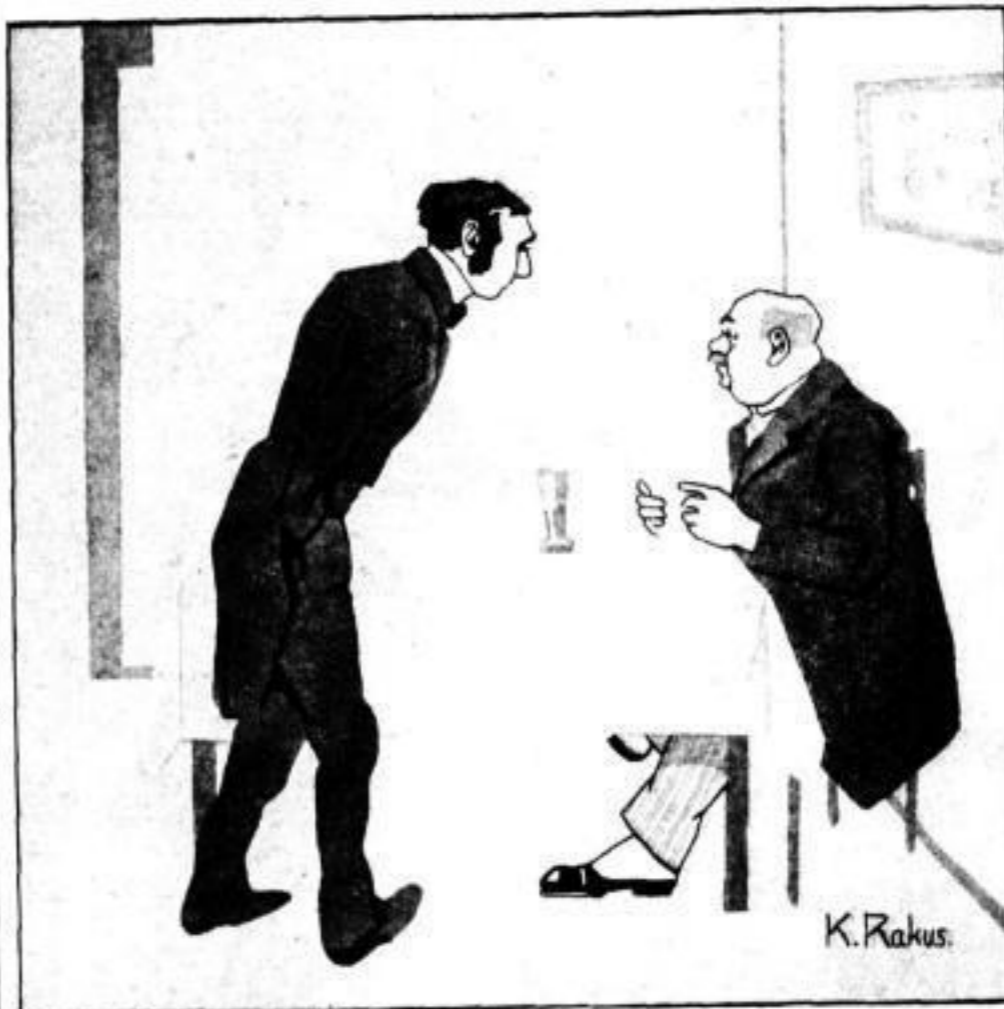
Advokat (ungeduldig): Da kommen Sie nun extra her und nehmen meine kostbare Zeit in Anspruch, um mir mitzuteilen, daß Sie Ihrem Feinde, dem Kranzlerbauer, eine Ohrfeige geben möchten — was geht das mich an?“

Bauer: „Ja, Herr Doktor, ich wollt' mich nur erkundigen, was ich dafür kriegen kann, wenn ich bestraft werd'. . . mehr als fünfzig Mark will ich nämlich nicht anlegen!“

Renommee.

Gast (der aus einem Konzertlokal herausgeschmissen wird, höhnisch): „Warum werfen Sie mich zum Notausgang 'naus? Die Leute sollen wohl denken, das ganze Lokal sei überfüllt? Sie Prahlhans, Sie!“

Je nachdem.



Gast: „Wie kommt es nur, daß bei Ihnen die Preise für Forellen so kolossal schwanken! Neulich habe ich 2 Mark bezahlt und heute soll das Stück 3 Mark kosten!“

Kellner: „Ja, das kommt ganz darauf an, ob sich der Gendarm auf seiner Kunde hier längere oder kürzere Zeit aufhält!“

K. Rakus.

Galgenshumor.



A.: „Die Westendstraße in Plauen ist aber steil, da habe ich neulich dreiviertel Stunde gebraucht, bis ich wieder unten war!“

B.: „Das is noch gar nicht. Das kleine Stück Münchner- und Helmholzstraße (Kandgericht) ist viel schwieriger — da habe ich 3 Monate gebraucht bis ich wieder runter kam!“

Auch eine Bekanntschaft durch die Zeitung.

Pfarrer: „Du hast also Deine Frau auch durch die Zeitung kennen gelernt, Peter; wie kamst Du denn dazu, auf eine Heiratsannonce zu schreiben?“

„Das tat ich nicht, Herr Pfarrer . . . meine Frau war die Botin, die mir die Zeitung 'bracht hat!“

Unter Spitzbuben.

„Alle Wetter, Du hast ja einen neuen Ueberzieher — und elegant ist er — ganz auf Seide gearbeitet — der ist nicht billig!“

„Glaub's auch nicht! Ich schätze ihn auf mindestens 80 Mark!“

Indirekt.

A.: „Von meinem Chef hatte ich ein Billet zu dem Konzert des berühmten italienischen Pianisten bekommen . . . das war aber ein Genuss!“

B. (erstaunt): „Und das sagen Sie sogar, der Musikverächter?“

A.: „Freilich! Das Billet habe ich nämlich verkauft und mir ein splendides Souper dafür geleistet!“

In der Destille.

„Noch'n Schnapps, Herr Wirt!“

„Eigentlich dürfte ich Ihnen keinen mehr geben, Sie sind ja total betrunken — wat soll't denn sind — 'n großer oder 'n kleiner?“

Die drei Leidenschaften.

„Wie, Herr Wamperl, nachdem Sie so schlechte Erfahrungen mit Ihren drei ersten Frauen gemacht haben, wollen Sie auch noch die vierte nehmen?“

„Warum denn nicht! Die eine hat mir's Rauchen abgewöhnt, die zweite 's Spielen und die dritte 's Trinken . . . was habe ich jetzt noch zu fürchten?“

Ein Heuchler.

Gattin (zum Gatten): „Ich habe Dich schon beobachtet! Wie kommst Du dazu, Karl, das neue Stubenmädchen „Schneckerl“ zu heißen?“

Gatte: „Na . . . ja . . . Schau nur, wie sie immer langsam dahergeht!“

Einmischung.

Fräulein (im Park): „Ihr Antrag kommt so plötzlich und unerwartet, mein Herr, daß ich Sie bitten muß, mir Bedenkzeit zu geben . . .“

Auffeher (der in diesem Augenblick vorübergeht): „Ja, aber nur ein halbes Stündchen, Fräulein — um acht Uhr wird zugesperrt!“

Zu niedrig taxiert.

Der Gerettete: „Was hat Ihnen der Fremde gegeben, der Sie auf-forderte, mir ins Wasser nachzuspringen?“

Retter: „Fünf Mark!“

Der Gerettete: „Bloß? Das ist eine Gemeinheit — als ob ich nicht mehr wert wäre!“

Berufswahl.

A.: „Du wolltest doch Deinen Sohn Zimmermann lernen lassen?“

B.: „Ja, det wollte ich wohl, aber nu is er Dienstmann jeworden, weil er sich dazu besser eignete!“

A.: „Wieso denn?“

B.: „Nu, er hat ja schon in die Schule meist in die Ecke gestanden!“

Sprüche mit Anwendungen.

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein!“ — sang der Oesterreicher, da hatte er einen halben Gulden in den Rhein fallen lassen.

„Ich muß in den sauern Apfel beißen!“ — sagte der dicke Rentier Meier, da hatte ihm der Arzt geraten, Vegetarier zu werden.

„Das wäre also freiheizberaubung!“ — sagte der Verwalter, da sollte ihm wegen Verschwendung das Heizmaterial entzogen werden.

„Das ist der Anfang der Unsterblichkeit!“ — sagte der lyrische Dichter, da fand er im Essen ein Lorbeerblatt.



RÄTSEL-ECKE.

Es seufzt der Meister Zwirnlein: „Wehe mir, Daß ich muß in den alten Zwei-Drei-Vier Der Väter meine Bahn durchs Leben ziehn! O könnt' ich solcher Prosa doch entfliehn! Wie satt hab' ich dies Leben hier, das schale! Wo seid ihr, meiner Jugend Ideale? Als Ritter hofft' ich, in Drei-Vier gehüllt, Mich freudig in die Eins und Zwei zu schwingen Und auszureiten fäh'n zu großen Dingen. Des Knaben Sehnen ach! blieb unerfüllt. Als Ritter von der Nadel sitz' ich hier Und schwinde höchstens mein Ein-Zwei-Drei-Vier.“

Auflösung des Rätsels in Nr. 28: Ferien — Furien.